

# Der Truppenzusammenzug der IV. und VIII. Armeedivision

Autor(en): **Wassmer, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **35=55 (1889)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-96455>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

fähigkeit und Verwendung. Mit planloser Routine und einigen Exerzierplatzkniffen kann der Truppenführer gegenüber den mannigfaltigen Situationen des Krieges, welche zielbewusste Beherrschung und Anwendung der Formen verlangen, nicht auskommen.

Wenn früher vom Infanterie-Offizier Niemand verlangte, dass er sich um Herkunft und Konstruktion seines Gewehres kümmere, so kann es ihm heutzutage nicht erlassen werden, sich, wenn auch nur in mehr elementarer Weise, mit der Technik der Handfeuerwaffen zu befassen. Und der Artillerie-Offizier, welcher in früherer Zeit das Materielle als sein Hauptgebiet betrachtete, muss sich nun eingehender mit der allgemeinen Taktik beschäftigen, um für die Verwendung seiner Waffe richtige Anschauungen und Grundsätze zu gewinnen. Bei beiden Waffen aber hat sich das Schiesswesen derart entwickelt und damit eine Bedeutung erreicht, welche fortwährende Erweiterung des theoretischen Wissens und Steigerung des praktischen Könnens erfordert. Dass der Kavallerie-Offizier den Schwerpunkt seiner Ausbildung weit mehr im Terrain und in Aneignung tüchtiger Kenntnisse als in der Reitbahn zu suchen hat, dürfte heutzutage zur Genüge erkannt sein. Die fortwährenden Aenderungen im Kriegswesen erheischen ein aufmerksames Verfolgen derselben von jedem Offizier gemäss seinem Standpunkt, doch werden nach wie vor die Grundbedingungen für die Truppenführung in soldatisch tüchtigem Wesen erkannt werden müssen.

Was für die Mannschaft und den Truppenoffizier gilt, hat um so höhere Gültigkeit für den Instruktor, soll derselbe seinen Platz in jeder Beziehung so ausfüllen, wie es das Interesse der Armee verlangt.

Die Erkenntniss, dass die verantwortliche Aufgabe unserer höheren Truppenführer bezüglich deren Auswahl die grösste Sorgfalt und bezüglich deren militärischer Ausbildung mehr verlangt, als bis jetzt gethan wurde, ist in den letzten Jahren zum allgemeinen Bewusstsein gelangt. Wer soll sich aber mit der Ausbildung dieser befassen, wenn nicht die fähigsten Berufs-offiziere? Sollen diese jedoch mehr als graue Theorie lehren, so müssen sie selbst auf einen Standpunkt des Wissens und Könnens gelangt sein, welchen nur die Wechselwirkung theoretischer Studien und Praxis im Truppendienst erreichen lässt.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Truppenzusammenzug der IV. und VIII. Armeedivision.

### Die Manöver der IV. und VIII. Armeedivision.

(Schluss.)

Wir wollen nun noch sehen, ob und wie die beiden Divisionen die ihnen von der Manöverleitung gestellten Aufgaben gelöst haben. —

Die Westarmee, zu welcher die IV. Division gehörte, war am 11. September in der Gegend von Aarburg-Zofingen geschlagen worden und sah sich daher genöthigt, am 12. September in der Richtung auf Langenthal zurückzugehen. Die IV. Division hatte den Befehl, sich über Ebersecken-Altbüron der Armee zu nähern und ihren, d. h. den Rückzug der IV. Division, durch Stellungnahme bei Schötz zu decken.

Diese Situation und der Armeebefehl waren am Abend des 11. September im Hauptquartier der IV. Division bekannt. Es scheint uns daher die Dislokation der Kavallerie und Artillerie dieser Division in Altishofen und Nebikon, mit dem Gros der feindlichen Armee im Rücken, sehr gewagt und gefährlich. Ganz unmöglich wären aber die für den 12. September vorgesehenen Fassungen in Nebikon gewesen, denn die Eisenbahnlinie Zofingen-Luzern war für die IV. Division nicht benützlich. —

Aus den erlassenen Armeebefehlen geht hervor, dass die Manöverleitung die Absicht hatte, die IV. Division am Morgen des 12. September ihren Rückzug auf Ebersecken antreten zu lassen, denselben aber durch ein rasches Vorstossen der VIII. Division unmöglich zu machen.

Nach unserer Ansicht hätte daher das Divisionskommando nur eine starke Arrièregarde bei Schötz, resp. auf dem Dachsenberg, stehen lassen und den Rest der Division auf die Rückzugslinie setzen sollen. Wäre sodann diese Arrièregarde von überlegenen Kräften der VIII. Division angegriffen worden, so hätte sie sich entweder bis Wallberg-Gläng zurückziehen und dort eine zweite Stellung nehmen können, oder das Gros der Division hätte „Kehrt“ gemacht und wäre zur Unterstützung seiner Arrièregarde herbeigeeilt.

Statt dessen stand die ganze IV. Division am Morgen des 12. in einer stark befestigten Stellung auf dem Butten- und Dachsenberge, ja, es waren sogar alle schweren Trains näher herangezogen worden, so der Divisionspark von Altbüron, also von der Rückzugsstrasse weg, nach Fischbach. — Es hätte daher des gewaltige Opfer kostenden Angriffs der VIII. Division nicht bedurft, sondern man hätte sich dort darauf beschränken können, mit kleineren Abtheilungen vor der ganzen Front der IV. Division zu demonstrieren, das Gros der Division aber

so bereit zu halten, um bei einem allfälligen Rückzugsversuche des Gegners sofort energisch vorstossen zu können. Ein solcher Vorstoss musste aber von vorneherein in der Richtung des äussern Buttenberges angesetzt werden, einmal weil hier das Terrain dem Angriffe günstiger war und weil dies auch der kürzeste Weg war, um auf die Rückzugslinie des Gegners zu gelangen. Es konnte dies um so eher geschehen, als der Castellenhügel im Besitze der VIII. Division war und von hier aus ein, überdies in Folge der strategischen Lage kaum denkbarer, Vorstoss der feindlichen Division leicht hätte abgewiesen werden können.

Bei der IV. Division dachte aber am 11. und 12. September wohl Niemand ernstlich an einen Rückzug, wir finden daher auch in dem sog. Vertheidigungsbefehl keine diesbezüglichen Anordnungen, denn der Hinweis auf den vom Armeekommando erhaltenen Befehl und die Angabe der Rückzugslinie können kaum als solche gelten.

Die Schuld, warum die ganze IV. Division Stellung nahm, trägt sehr wahrscheinlich der in dem Armeebefehle enthaltene Passus: „Decken Sie Ihren Rückzug durch Stellungnahme auf den Höhen südlich Schötz.“ — Dass man einen in Feindesnähe auszuführenden Rückzug decken muss, weiss wohl jeder Truppenführer und brauchte dies nicht von oben herab befohlen zu werden. —

Die Vertheidigungseinrichtungen der Stellung waren gut angelegt und ausgeführt. Ein bei Beginn des Gefechtes sich fühlbar machender Uebelstand war, dass die auf dem rechten Flügel, dem Buttenberge, aufgeworfenen Jägergraben kaum 2—300 m von der Waldlisière entfernt lagen, wodurch dem Gegner eine gedeckte Annäherung bis auf wirksamste Schussdistanz möglich gewesen wäre, wenn nicht nachträglich noch Truppen an die Waldlisière am Fusse des Berges gelegt worden wären. — Dadurch, dass sämtliche über die Wiggern führenden Brücken in der Nacht unpassirbar gemacht wurden, wurde die linke Flanke der Stellung bedeutend gesichert und der Angriff auf das Terrain westlich dieses Flusses verwiesen. Nun besass aber die VIII. Division kein Genie-Bataillon, also kein Mittel, um diese Uebergänge wieder herstellen lassen zu können. Die Infanterie-Pioniere waren bei ihren Truppentheilen absolut nothwendig, um über die in grosser Zahl vorhandenen tiefen und breiten Wassergraben Uebergänge zu erstellen und wohl noch nie hat sich das Bedürfniss dieser Infanterie-Pioniere bei den Bataillonen und Regimentern so fühlbar gemacht, wie bei dem diesjährigen Truppenzusammenzuge. —

Was nun die Vertheilung der Truppen der IV. Division betrifft, so glauben wir hier bemerken zu müssen, dass man bei Vertheidigung von Höhenstellungen nicht von „äussern Reserven“ sprechen darf. Aeussere Reserven kennt man nur beim Kampfe um Terrainbedeckungen (Wälder, Dörfer). — Die der Reserve zugetheilte Kavallerie gehörte nicht hierher, sondern unabhängig, allerdings den Intentionen des Divisionskommandos entsprechend, auf einen oder beide Flügel der Division. Das Infanterie-Regiment der Reserve hätte aber nach unserer Ansicht von Anfang an mehr hinter das Zentrum der ganzen Stellung gehört. — Dass der rechte Flügel der Division von vorneherein stark gemacht wurde, scheint uns, entgegen der Ansicht der Manöverleitung, richtig gewesen zu sein. Der eigentliche Angriff nahm ja schliesslich auch die Richtung nach diesem Flügel hin. — Während des Gefechtes ist uns die Hast aufgefallen, mit welcher einzelne Bataillone, besonders des Regiments 13, von einem Punkte zum anderen geworfen wurden.

Bei dem Sturm auf den Buttenberg langte das zur Unterstützung des rechten Flügels dorthin dirigirte Bataillon 39 so ausser Athem dort an, dass es, wenn das Gefecht nicht eingestellt worden wäre, wohl noch einige Zeit kampfunfähig gewesen wäre. Unangenehm berührt hat uns das Benehmen einzelner Theile des Bataillons 42, dessen Mannschaften mit Kartoffeln und theilweise auch härterem Material nach dem anstürmenden Gegner warfen.

Was uns aber bei der IV. Division, im Vergleich mit der VIII., sowohl am 12. September, als auch an den vorhergegangenen Tagen, unangenehm auffiel, war die meistens geordnete Entwicklung ihrer Infanterie und das geregelte Schiessen derselben. Dagegen herrschte bei der Mannschaft der VIII. Division mehr Ruhe.

Sehen wir uns nun den Angriff der VIII. Division näher an. Wie bei der IV., so erlitt auch der bei der VIII. Division am Abend des 11. September ausgegebene Befehl einige Abänderungen, was uns von Neuem beweist, wie schwierig es im Felde sein würde, Anordnungen für den folgenden Tag zu treffen. —

Vor Allem musste sich die VIII. Division in Besitz des für einen weiteren Angriff äusserst wichtigen Castellenhügels setzen. Dies geschah, ohne vom Feinde belästigt zu werden, durch die XV. Brigade und das Schützen-Bataillon. Wollte man nun den Angriff gegen den linken feindlichen Flügel auf dem Dachsenberg richten, was uns aus oben erwähnten Gründen nicht richtig erscheint, so hätte vor Allem die gesammte Artillerie der Division auf dem Castellenhügel auffahren und von hier aus den Angriff durch

ihr Feuer, und zwar während längerer Zeit, vorbereiten sollen. Den Angriff auf eine, wie die von der IV. Division besetzte, zur hartnäckigen Vertheidigung eingerichtete Höhenstellung über eine offene, mit vielen Gräben durchzogene Ebene zu wagen, scheint uns ein Ding der Unmöglichkeit, so lange nicht die feindliche Artillerie, wenigstens theilweise, ausser Gefecht gesetzt und die feindliche Infanterie durch das eigene Infanterie — und hauptsächlich auch das Artilleriefeuer einigermassen erschüttert ist. —

Die Verluste, welche die Infanterie der VIII. Division bei ihrem ersten Angriffe erlitten hätte, wären so enorm gewesen, dass ein zweiter Angriff an diesem Tage kaum mehr möglich gewesen wäre. Dazu kommt noch, dass die aus Alberswyl hervorbrechenden Bataillone der XVI. Brigade sich keine Zeit zur Entwicklung nahmen und in breiten und tiefen Massen in die Ebene heraustraten, der feindlichen Artillerie und den in guter Deckung liegenden feindlichen Tirailleurs ein Ziel bietend, wie man es sich schöner kaum wünschen könnte.

Das dem bei Alberswyl vordringenden Artillerieregiment der VIII. Division begegnete Missgeschick lehrt uns, wie nothwendig es ist, mündliche oder schriftliche Befehle erstens sorgfältig abzufassen und zweitens durch den Ueberbringer vor dem Abreiten desselben und nach dessen Rückkehr wiederholen zu lassen, wodurch allfällige Missverständnisse noch zur rechten Zeit korrigirt werden können. —

Lobenswerth ist die Ruhe und Raschheit, mit welcher die XVI. Brigade von Alberswyl hinter dem Castellenhügel durchmarschirte und zum zweiten Angriff schritt. — Einmal im Thale angelangt, mussten die Bataillone beider Brigaden trachten, so rasch als möglich über dasselbe wegzukommen und den Wald zu gewinnen. Aber auch hier wären die Verluste nicht unbedeutend gewesen und der Kampf um den Besitz des Buttenberges hätte in der Wirklichkeit wohl noch lange gedauert, wodurch dem linken Flügel der IV. Division die Möglichkeit geboten worden wäre, den Rückzug auf Ebersecken anzutreten. Wir glauben daher, es als einen Fehler ansehen zu müssen, dass von der IV. Division immer noch mehr Truppen zur Verstärkung des rechten Flügels und des Zentrums verwendet wurden und noch mehr verwendet worden wären, wenn das Gefecht nicht eingestellt worden wäre. —

Das Ergebniss des Kampfes vom 12. September war: Die IV. Division hatte durch Behauptung ihrer Stellung einen taktischen Erfolg erzielt, aber sie wäre an diesem Tage nicht mehr nach Ebersecken und Altbüron gelangt, unter Umständen also von dem Gros ihrer Armee, wenig-

stens für einige Zeit, getrennt worden. Die VIII. Division hatte eher einen taktischen Misserfolg zu verzeichnen, aber sie hatte den mehr strategischen Gefechtszweck, die IV. Division am Rückzuge zu verhindern, vollständig erreicht.

Mit diesem, für die von allen Seiten herbeigekommenen Zuschauer viele hübsche Gefechtsbilder bietenden Manöver hatten die Uebungen der IV. und VIII. Division ihr Ende erreicht. Die Truppen rückten nach ihren Kantonementen ab, um sich für die auf den folgenden Tag festgesetzte Inspektion vorzubereiten, wozu ihnen allerdings nicht viel Zeit übrig blieb. —

Für die Inspektion war von der Manöverleitung ein die Aufstellung und das Defiliren der beiden Divisionen regelnder Befehl ausgegeben worden.

Um 8<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr Vormittags den 13. September standen die beiden Divisionen auf dem grossen ebenen Felde nordwestlich Ettiswyl zur Inspektion bereit. Punkt 9 Uhr erschien der Chef des schweizerischen Militärdepartements, Herr Bundespräsident Oberst Hertenstein, gefolgt von den fremdländischen Offizieren, dem Manöverleiter mit seinem Stabe, den Waffenchefs und Oberinstruktoren, den Schiedsrichtern und der historischen Sektion des Generalstabes.

Nachdem die Fronten der in vier Treffen aufgestellten Divisionen abgeritten waren, begann deren Vorbeimarsch und dauerte derselbe beinahe eine Stunde. Eine wenige Schritte von dem Aufstellungspunkte des Inspektors entfernte Terrainfalte störte Richtung und Fühlung der meisten Truppentheile. Die Truppen der VIII. Division hatten überdies Mühe, auf dem von der IV. Division zu Brei getretenen weichen Boden vorwärts zu kommen. Um 11 Uhr war der Vorbeimarsch beendet und die Truppen rückten auf allen zur Verfügung stehenden Wegen ab, um am andern Tage theils per Fussmarsch, theils per Eisenbahn ihre Entlassungsplätze zu gewinnen.

Lob verdienen hiebei die Anordnungen für den Abmarsch der Truppen vom Inspektionsplatze und die rasche Beförderung derselben durch die Eisenbahnverwaltung, deren Personal in zuvorkommender Weise allen Wünschen gerecht zu werden versuchte.

Wir sind kein Freund von solch' grossen Inspektionen. Die hiezu benöthigte Zeit würde nach unserer Ansicht besser dazu verwendet, Details-Inspektionen über Bewaffung, Bekleidung und übrige Ausrüstung in den Kompagnien, Schwadronen, Batterien vorzunehmen. Will man aber solche Inspektionen beibehalten, so lasse man wenigstens die Mannschaft den Waffenrock und nicht die Blouse, wie dies bei der IV. Division der Fall war, anziehen. —

Wir sind am Schlusse unserer Betrachtungen über den diesjährigen Truppenzusammenzug angelangt. Wenn auch da und dort Fehler vorgekommen sind, so dürfen wir doch mit dem Endergebniss zufrieden sein. Jeder hat gethan, was er thun konnte, um zum Gelingen beizutragen. Lehrreich war es für Alle, für Theilnehmer und Zuschauer.

Im Ganzen standen unter den Waffen:

Bei der IV. Division:

10,217 Mann mit 1,697 Pferden;

bei der VIII. Division:

8,230 Mann mit 1,146 Pferden;

total: 18,447 Mann mit 2,843 Pferden;

ohne die beiden Landwehr-Regimenter, die einen Bestand von zirka 2000 Mann hatten.

Trotz der oft grossen Anstrengungen und der nicht immer günstigen Witterung war der Gesundheitszustand der Truppen, Dank der von den Verwaltungs-Kompagnien gelieferten guten Verpflegung, ein guter.

Was noch besser werden muss, ist: Das Zusammenwirken der Infanterie und Artillerie, der Aufklärungs- und Meldungsdiens der Kavallerie, die Feuerdisziplin und Marschdisziplin der Infanterie, mehr Ordnung bei den Fuhrwerk-kolonnen und der Vorpostendienst.

Einen Fortschritt aber dürfen wir konstatiren: Die Divisionen befanden sich jederzeit in den Händen ihrer Kommandanten.

G. W a s s m e r.

---

## Eine Studie über das diesjährige Schultableau.

(Schluss.)

Die letzten Wiederholungskurse enden dieses Jahr in der VIII. Division am 27. September, in der VI. und VII. Division am 4. Oktober, bei der II. und IV. am 7. und in der I. Division am 8. Oktober.

Was die Anordnung der Wiederholungskurse anbelangt, so sind diese, soviel sich bei einer bloss flüchtigen Durchsicht entnehmen lässt, mit möglichster Berücksichtigung der landwirthschaftlichen Beschäftigung der Bevölkerung festgestellt worden.

Die Entlassungstage sollten nach Wunsch des frühern eidg. Militärdirektors wenn möglich auf einen Samstag verlegt werden, damit der Mann nach Entlassung aus dem Dienst einen Ruhetag (den Sonntag) habe und am Montag mit mehr Lust an die Arbeit gehe.

Allerorts hat sich dieser Grundsatz nicht durchführen lassen, da Einrücken am Sonntag mit Recht als unstatthaft erachtet wird und Einrücken am Ende der Woche nicht vortheilhaft ist. Erfahrungsgemäss kommt bei der

Arbeit am Sonntag wenig heraus und wenn die Leute Samstags einrücken, kann man ihnen doch nicht schon den Sonntag freigegeben.

Am eidg. Betttag (15. September) werden weder Infanterietruppen einberufen noch entlassen, wie dies im Wunsche des Schweizervolkes liegt.

Wo nur zwei Rekrutenschulen stattfinden, ist oft die Möglichkeit geboten, die Wiederholungskurse in die Intervallen zwischen den Rekrutenschulen zu verlegen.

Oft wird man zwei solcher Kurse zugleich abhalten können. Dies ist besonders da vortheilhaft, wo es möglich ist, es auf einem Waffenplatz zu thun. Es ist dadurch Gelegenheit zu gemeinschaftlichen Uebungen geboten.

In vielen Fällen ist es nicht zu vermeiden, Wiederholungskurse parallel mit den Rekrutenschulen und zwar mit dem Ende der einen und dem Kadresvorkurs der andern laufen zu lassen. Dies ist besonders häufig bei den Landwehrkursen nothwendig. Ein solches Einschachteln der Kurse ist aber für die Instruktooren zweiter Klasse sehr anstrengend.

Das strengste Jahr für die Instruktooren ist immer das, in welchem die Bataillonswiederholungskurse des Auszuges stattfinden. Dies ist 1889 in der VII. Division der Fall. Erleichtert wird die rasche Erledigung dieser Bataillonskurse da, wo zahlreiche Kasernen erlauben, mehrere Bataillone gleichzeitig in den Dienst zu rufen. So sehen wir denn auch in der Zeit vom 23. April bis zum 10. Mai, dann vom 27. August bis 13. September und vom 17. September bis 4. Oktober je einen Kurs in Wallenstadt, Herisau und St. Gallen.

Auf Unterkunft in Kasernen muss bei den Bataillons-Wiederholungskursen Werth gelegt werden, da sich in dieser Ordnung und Disziplin besser überwachen lassen, als in Kantonementen. Auch kann man in Kasernen grössere Anforderungen in Bezug auf Reinlichkeit, Instandhalten der Zimmer, Bekleidung, Ausrüstung u. s. w. stellen.

Für drei gleichzeitige Bataillonskurse reicht das Instruktionspersonal der Division nicht aus. Es ist aber sehr wünschenswerth, dass den zahlreichen Instruktionsaspiranten auch Gelegenheit zur Verwendung gegeben werde. Bisher ist davon, im Allgemeinen gesprochen, zum Nachtheil der Instruktion und einer zweckmässigen Ergänzung des Instruktionspersonals zu wenig Gebrauch gemacht worden.

In der VI. Division finden die Regiments-Wiederholungskurse immer gleichzeitig von je einem Regiment in Zürich und einem in Winterthur statt. Dies hat den Vortheil, dass gemeinsame Feldübungen der beiden Regimenter